

Nah sein, da sein.

regio

DONNERSTAG, 25. MÄRZ 2021 • NR. 12

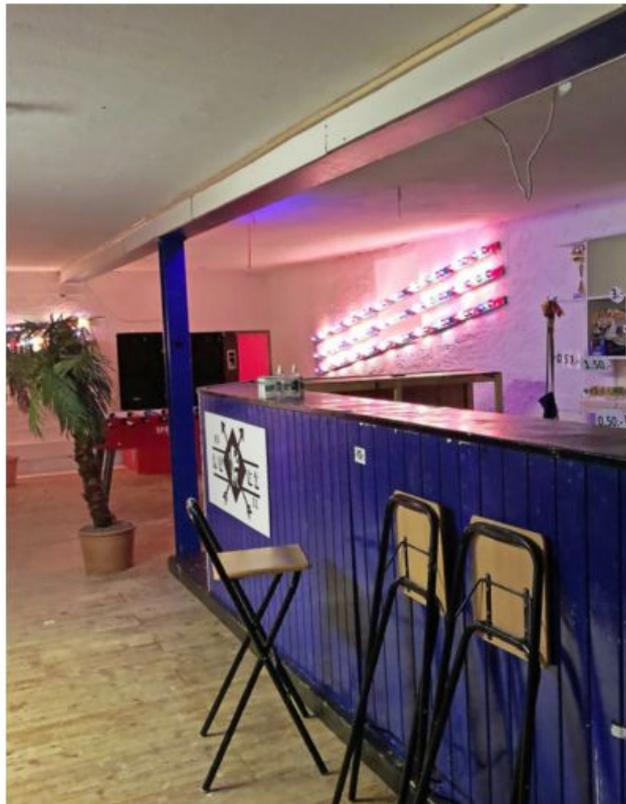
R3 PFÄFFIKON • HITTNAU
FEHRALTORF
RUSSIKON • BAUMA

JUGENDARBEIT RUSSIKON IN NEUEN HÄNDEN

RUSSIKON Die Gemeinde Russikon überlässt die Jugendarbeit fortan der Stiftung Mojuga. Darin sieht der Gemeindegeschreiber Marc Syfrig neue Chancen. Und der Präsidenten von Mojuga, Marco Bezjak, erklärt die Folgen von Corona für die Jugendarbeit.

Der Jugendtreff in Russikon ist eine wichtige Anlaufstelle für Jugendliche im Ort. Die Nachfrage ist gross. Rund dreissig Heranwachsende fanden sich im vergangenen Jahr, sofern es die epidemiologische Lage zulies, Freitagabends zum Billard, zum Tischfussball, für Videospiele oder einfach zum gemütlichen «auf die Couch-Fläzen» ein. Für die Feierlaunigen gibt es sogar eine Musikanlage und ein DJ-Pult. Der Treff soll eine Alternative zu öffentlichen Aufenthaltsplätzen darstellen. Momentan ist der Jugendtreff zu, weil noch bis im Mai die Jugendarbeitenden fehlen. In den vergangenen Wochen waren die Jugendlichen deshalb fleissig: Sie haben aufgeräumt und Wände gestrichen. Ausserdem wurde der Treff inzwischen zum «Rugi» umgetauft – eine Kombination aus Russikon und Jugi.

FORTSETZUNG AUF SEITE 2



Der Jugendtreff in Russikon ist bei Jugendlichen sehr beliebt. Für die Jugendarbeit in der Gemeinde gibt es nun ein neues Konzept. Foto: Carolin Zbinden

FORTSETZUNG VON SEITE 1

Hinter der Betreuung und Förderung junger Erwachsener steckt viel Arbeit. Früher wurde die Jugendarbeit von einem Verein organisiert. Nach dessen Auflösung im Jahre 2014 übernahmen einzelne Jugendarbeiterinnen die Betreuung der Heranwachsenden. Der Rücktritt der letzten Jugendarbeiterin veranlasste die Gemeinde dazu, ihr Konzept zu überdenken.

STIFTUNG MOJUGA ÜBERNIMMT

Gemeindeschreiber Marc Syfrig erklärt: «Es ist der richtige Zeitpunkt, um das System zu analysieren und neue Ideen auszuprobieren. Wir wollen die Kontinuität der Jugendarbeit sicherstellen.» Fortan soll daher die Stiftung Mojuga die Jugendarbeit in Russikon übernehmen. «Wir haben über die Mojuga von anderen Gemeinden viel Positives gehört und sehen die Zusammenarbeit als neue Chance.»

Inwiefern sich der Jugendtreff verändern wird, ist laut dem Ge-



Marco Bežjak, Stiftungsratspräsident der Mojuga, will das Altbewährte in Russikon beibehalten. Foto: PD

meindeschreiber noch völlig offen. «Das Angebot hängt in erster Linie von den Bedürfnissen der Jugendlichen ab. Diese können bei jedem Jahrgang unterschiedlich sein.» Allerdings stehe die Gemeinde im engen Austausch mit der Mojuga. Man wolle die Ziele und die Ausrichtung gemeinsam besprechen.

Marco Bežjak, Stiftungsratspräsident der Mojuga, bestätigt diese Vorgehensweise: «Das Altbewährte bleibt erstmal bestehen. Der Jugendtreff wird ab Mai, sofern es die epidemiologische Lage zulässt, wieder jeden Freitag geöffnet sein. Hinzu kommen einzelne Projekte wie die offene Turnhalle.» Zunächst wolle man Erfahrungen sammeln. Dann könnten mögliche Veränderungen gemeinsam diskutiert werden.



«WIR WOLLEN KONTINUITÄT SICHERSTELLEN.»

Marc Syfrig, Gemeindeschreiber Russikon

STIFTUNG WURDE FÜR DROGENABHÄNGIGE GEGRÜNDET

Die Stiftung für Kinder- und Jugendförderung gibt es seit knapp 30 Jahren. Gegründet wurde sie Anfang der 90er-Jahre als Reaktion auf die Schliessung der Drogenszene in Zürich. Zu Beginn wurden vorrangig Hilfeleistungen für drogenabhängige Jugendliche angeboten. Daher bedeutet der Name Mojuga auch: «Mobile Jugendarbeit und Gassenarbeit.» Mittlerweile wurde der Begriff «Gassenarbeit» aus dem offiziellen Namen gestrichen. Die Mobi-

lität ist allerdings nach wie vor zentral, wie Bežjak erklärt: «Wir gehen auf Jugendliche zu und helfen ihnen vor Ort. Wir warten nicht in unseren Büroräumen darauf, dass sie zu uns kommen.» Mojuga beinhaltet laut dem Stiftungsratspräsidenten aber weit mehr als Jugendarbeit. «Ziel und Zweck der Stiftung ist es, den Stellenwert von Kindern und Jugendlichen grundsätzlich aber speziell im ausserschulischen Bereich zu erhöhen.» (AZ)

ERSCHWERTE JUGENDFÖRDERUNG

«Die Jugendzeit ist kurz und intensiv. Da muss man Erfahrungen sammeln, Freiräume nutzen und Grenzen austesten», sagt der Stiftungsratspräsident. «Das Lebensgefühl der Jugend sollte sein: Mir stehen alle Türen offen.» Eben-

jene Gewissheit fehlt den Jugendlichen laut Bežjak während der Corona-Pandemie sehr. «Sie fragen sich eher: Wird's überhaupt nochmal anders, als es jetzt ist?»

Der Stiftungsratspräsident empfindet die Jugendlichen als sehr diszipliniert und gewissenhaft unter den gegebenen Umständen. «Gleitzzeitig bemerken wir, dass ihre Geduld nicht unerschöpflich ist. Wir spüren eine Müdigkeit, sich einzuschränken. Wir Erwachsenen tun gut daran, das ernst zu nehmen. Denn die Jugendzeit kann man nicht auf später verschieben.»

NACHFRAGE IST GROSS

Deshalb sei die Jugendarbeit momentan wichtiger denn je. Die Nachfrage nach erwachsenen Ansprechpersonen ist laut Bežjak gestiegen. «Auf den Jugendlichen lastet ein hoher psychischer Druck»,

bedenkt der Stiftungsratspräsident. Die beruflichen Perspektiven seien eingeschränkt. Der Schulalltag sehe plötzlich anders aus. Beziehungsgeflechte seien schwieriger aufrecht zu erhalten. Manche litten unter Problemen in der Familie.

Daher müsse Mojuga momentan mehr Hilfe leisten. Zuletzt verletz die momentane Situation auch die gewünschte Ausstrahlung der Stiftung. «Wir wollen den Jugendlichen signalisieren, dass alle willkommen sind. Momentan können wir diese Wirkung nicht immer aufrechterhalten. Das erschwert unsere Arbeit.»

CAROLIN ZBINDEN